TAYLOR INSTITUTION
DOMINUS ILLUMINATIO MEA
Vet. Ger. III B. 74

Gundolf

Blätter der Erinnerung

meiſtens um und aus der

Paulskirche in Frankfurt.

Von

E. M. Arndt.

Leipzig,
Weidmann'ſche Buchhandlung.
1849.

TAYLOR INSTITUTION
LIBRARY
23 APR 1952
UNIVERSITY OF OXFORD

Weht, ihr Blättchen ſchwerer Stunden,
Wehet hin mit andern Blättern.
Zarte Blüthen ſprießen nimmer
Unter Sturm und Donnerwettern;
Doch was friſch gelebt, geliebt hat,
Wie's der Tag auch mag verwehen,
Sieht nach ſeinem grauen Winter
Grünes Frühlingsauferſtehen.

Stammbuchblätter und Sprüche.

1.

Ein Wort der Lehre — nimm es mit
Ins Leben: Halt' die Zunge feſt,
Denn ungewogne Rede fliegt
Unflügger Vogel aus dem Neſt.
Doch noch ein zweites beſſ'res Wort:
Halt' deine Seele fromm und rein,
So wird, was deinem Mund entfliegt,
Nie ein unflügger Vogel ſein.

2.

Trau' nicht zu viel auf fremden Rath,
Wie's bei dem eignen dir auch bangt;
Denn endlich mußt du doch zur That,
Die man als deine ganz verlangt.
Leicht trägt die eigne Luſt das Herz,
Die eigne Laſt, den eignen Fehl,
Doch unverwindlich bleibt der Schmerz,
Sahſt du mit fremden Augen ſcheel.

3.

Willſt du in Gottes Spiegel ſchauen,
Schau' in die Seele reiner Frauen,
Und aller Himmel Glanz iſt dein;
Doch hat der Spiegel Brüch' und Flecken,
Dann flieh wie vor dem Schreck der Schrecken:
Er ſpiegelt Höllenzauberſchein.

4.

Spiel im Großen, Spiel im Kleinen
Spiel iſt unſer Erdenſpiel,
Spiel mit Träumen, Schatten, Scheinen,
Fern vom Ziel und über's Ziel.

Alſo weiſet mir der Weiſe,
Alſo lacht der Narr mir drein:
Räthſel bleibt die Erdenreiſe,
Selig, wer ſie kennt als Schein!

Sei's! Ich ſpiele mit dem Scheine,
Sei's! Ich irre durch den Schein,
Fröhlich wiſſend, daß der Eine
Große Spieler mit wird ſein.

Der die Sonnen und die Sterne
Tanzen hieß in ihrer Bahn,
Schuf des Lebens Truglaterne
Und dies Herz voll Traum und Wahn.

5.

„Nur Einen Vers, nur einen kleinen,
„Ein Blümchen wie gepflückt im Mai,
„Ein Zeichen, daß ich zu den Deinen
„Als Letzte nicht gezählet ſei.“

O Kind, du mahnſt wohl zum Verſtummen,
Wie fern bin ich von Vers und Mai!
Denn Bienen nicht, Schneeflocken ſummen
Um wintrig kahlen Scheitel frei.

Doch nimm, wie 's Wort ſich eben findet,
So birg's in deinem Buſen treu:
Kind, Jugend, Schönheit, Luſt entſchwindet,
Nur Liebe blüht mit ew'gem Mai.

6.

„Ich würde gern ein Mann der Kraft,
„Ein Degen von gutem Eiſen —
„O Lieber, wollſt mir Stal und Schaft
„Zu ſolcher Waffe weiſen.“

So im Gefühlesüberſturz
Mich thät ein Jüngling fragen;
Dem mußt' ich alſo rund und kurz
Die ſchwere Antwort ſagen:

„Laß nie ein Wort aus deiner Bruſt,
„Das du nicht meinſt, erklingen,
„Laß von der Weiber Zauberluſt
„Dich nicht zu früh umſchlingen.

„Du bebſt? Es wird das Wort ein Mann
„Nicht leichten Kaufs beſchieden:
„Denn Wahrheit nur und Keuſchheit kann
„Das edle Kleinod ſchmieden.

7.

Wer Glück und Luſt will finden,
Geh' nicht ſie ſuchen aus.
Sie kommen ſtillen Blinden
Von ſelbſt ins ſtille Haus.
Die Himmelsgeiſter gehen
Gar leiſ' in leiſer Luft;
Wann Winde wilder wehen,
Haucht keine Blume Duft.

8.

Wer großes Glück kann tragen,
Der hat ein ſtarkes Herz
Und mag es muthig wagen
Mit jedem Spiel und Scherz;
Drum wird auf ſteilſten Höhen
Des Ruhmes Kranz gereicht;
Denn Unglück zu beſtehen
Macht Gott im Himmel leicht

9.

Du willſt ein kleines Wort für's Leben,
Ein Liebes=, ein Erinnrungs=Wort:
Horch auf! ſchau auf! Die Vögel ſchweben
Stets hin und her von Ort zu Ort.

So wallt es auch in deinen Trieben,
So ſchwebſt du auch, o Menſchenherz;
Doch lernſt du Eins nicht ſein und lieben,
Zerfliegſt du ſchlimm wie Vogelſcherz.

10.

Gutes Wort find't gute Stätte,
Aber mach' dein Wort auch fertig.
Sendeſt du's wie Klotz und Klette,
Sei des Widerſchlags gewärtig.
Soll's durch Herzen mächtig treiben,
Sei es hell wie Sonn' am Tage;
Roh wird's ſtoßen oder klaiben,
Beule oder krätz'ge Plage.

11.

Wer da viel will irre gehen,
Frage Viele um den Weg.
Grade wollen, grade ſehen
Findet ſicherſt Weg und Steg;
Doch ein bischen Muth von oben,
Doch ein bischen Gotteswort
Will ich meinem Wandrer loben:
Dieſes hilft am beſten fort.

12.

Viel lernſt du dulden, Menſchenherz,
Doch ach! Gefühle und Gedanken,
Die liebeblühend dich umranken
Und ſonnenwärts und himmelwärts
In Treue weiſen ohne Wanken,
Die, wann du Trug als Treu ſiehſt gleißen,
Dir blutend aus der Bruſt zu reißen
Das iſt der Schmerzen tiefſter Schmerz.

13.

Willſt du fromm und ſelig ſein,
Denke dir das Große klein;
Denke dir das Kleine groß,
Und du ziehſt das große Loos.
Dann wird dir der kleine Ball
Erd' ein feſter Punkt im All,
Dann wird dir das Menſchenherz
Rechter Ernſt und rechter Scherz.

14.

Spiele nicht mit deinen Worten,
Nicht einmal mit deinen Mienen,
Dieneſt wahrlich ſchlecht den Andern,
Wirſt dir ſelbſt am ſchlechtſten dienen.

Denn du wirſt ein leichter Vogel
Endlich ohne Federn flattern,
Und wie ein zerrupftes Gänschen
Dich in Klingelklang verſchnattern.

Stilles Antlitz ziemt dem Manne,
Kurzes Wort und treue Rechte:
Darum lerne unterſcheiden
Spiel der Freien, Spiel der Knechte.

15.

Du willſt von mir ein kurzes Wort,
Du willſt von mir Erinnerung.
Wohlan! ich weiſe dir den Ort,
Wo ſie gepflanzt bleibt ewig jung:

Geh, lege ſie dem Jugendſchatz
Deiner erſten zwanzig Jahre bei,
So blüht am warmen Liebesplatz
Sie ewig jung wie grüner Mai.

16.

Geh deines Weges ſtill,
Geh deines Weges grad,
Dem, der nichts weiter will,
Verrennt man nicht den Pfad;

Wer aber kreuz und queer
Abſchweift vom rechten Weg,
Den ſtößt ein ganzes Heer:
Die Meiſten laufen ſchräg.

17.

Du jagſt dem Schönen nach
Und läufſt vorbei dem Guten.
Erbebe! So gemach
Läßt Höchſtes nicht ſich muthen:
Ein Millionenſchweiß
Iſt Herkuls Stirn entronnen,
Eh' er der Schönheit Preis
In Hebens Arm gewonnen.

18.

Du wünſcheſt ein Erinnrungszeichen,
Ein klares kurzes gutes Wort,
Von jenen Zeichen, die nicht bleichen,
Die Farbe halten fort und fort.

Hier eins: Laß nur aus deinem Munde,
Was quillt aus deines Herzens Born;
Doch ſchweige in der böſen Stunde,
Wo ſeine Waſſer trübt der Zorn.

Zorn zieht mit Doppelbrunnenzügen,
Zwei Mächte kämpfen in ihm gleich,
Der Teufel, Großpapa der Lügen,
Und Gott der Herr im Himmelreich.

Wie das? — Das Räthſel dir zu ſagen
Bin ich zu klug und auch zu dumm.
Du mußt das eigne Herz drum fragen,
Da lies dein Evangelium.

19.

Wer Liebe will, der will was Ueberſchwänglichs,
Und wer Erinnrung will, will Unvergänglichs —
So fragſt du wohl den fremden Mann.
Ich meine, du biſt deutſch — dann haſt du alles,
Stehſt über'n Schrecken ſelbſt des Himmelsfalles:
Es war dein Geiſt, eh dieſe Welt begann.

20.

Ein kleines Wort, ein kurzes Wort,
Ein Lebenszeichen, Liebeszeichen:
Rollt wie ein Rad das Leben fort
Und müſſen Lenz und Jugend bleichen,

Doch Eine Blume, ewig jung
Und ſchön, ſie kennet kein Erbleichen.
Die Blume heißt Erinnerung,
Und dieſes Blättchen ſei ihr Zeichen.

21.

Licht ſuchſt du da, wo tauſend Lichter funkeln,
Und ſchreiſt: wer ſagt mir, ob ich nicht im Dunkeln?
Im Meer des Lichtes willſt du magre Klarheit,
Willſt jedes Funken Fünklein dir zerklauben,
Damit du könneſt, daß es leuchte, glauben.
O blinder Thor mit ſolcher blinden Wahrheit!

Der Feldherr, welcher jede Lanzenſpitze
Der Knechte zählt, wird nimmer mit dem Blitze
Des Sieges Schlachtenreihen niederſchmettern.
Auf! nimm dir Muth und ſtürze dich ins Ganze,
Rauf' aus der Blumen Fülle dir zum Kranze,
Und zähle ſeine Wonne nicht nach Blättern.

22.

Zum Laufen hilft nicht ſchnell ſein,
Zum Leuchten hilft nicht hell ſein,
Wie alte Lehre ſpricht.

Merk auf, und ſchau die Beine,
Merk auf, und ſchau die Scheine,
Und übe dein Geſicht.

Da magſt du ſchau'n und fragen,
Der Narr wird's gleich dir ſagen,
Der Weiſe weiß es nicht.
Du darfſt den Spruch nicht ſchelten,
Er wird ſchon ſtehn und gelten,
Auch wenn dir Licht gebricht.

Laß Kluge Kluges meinen,
Du gehe mit den Kleinen
Nur friſch dem Scheine nach,
Und tröſte dich der Mähre:
Es kommt zuletzt zum Meere
Der allerkleinſte Bach.

23.

Hinein mit voller Jugendluſt,
Mit vollem friſchem Muth ins Leben!
Stal in das Herz! Stal in die Bruſt!
Der Tapfre findet ſeine Heben.

24.

Du findeſt Steine auf dem Weg
Und Waſſer leicht nicht durchzuwaten.
Geduld! nimm Steine, bau' den Steg,
So wird dein Uebergang gerathen.
Doch wagſt du dich mit jedem Stein,
Mit jedem Waſſer keck ins Treffen,
So werden Dumme dich beſchrei'n
Und Narren ſelbſt den Narrn bekläffen.

25.

Blumen, Sterne und Juwelen,
Diamanten Körbe voll
Bringen zarten Blumenſeelen
Alle Dichter gern als Zoll.

Und nun ich? was ſoll ich bringen
Dieſem Tag, der dich bekränzt?
Was dir klingen, was dir ſingen,
Was das Hellſte überglänzt?

O ich mögte .... und muß ſchweigen:
Was iſt aller Klang und Glanz,
Was der ganze Sternenreigen
Vor der Demuth Veilchenkranz?

26.

Sei der Kleinſte unter Kleinen,
Sei der Höchſte unter Hohen,
Sei der Gröbſte unter Feinen —
Und kein Sterblicher darf dir drohen.

27.

Friſchen Flug ins friſche Leben!
Flügel und Sporen angeſchnallt!
Was nur Fliegen liebt und Schweben,
Wiſſe, hält nur die Gewalt.

Eine Jungfrau kühn und eitel
Wälzt Fortuna fort ihr Rad.
Faſſe ſie an Schopf und Scheitel,
Und ſie lächelt kühner That.

Nur dem Starken wird ſich beugen
Dieſe Brunhild Schlangenarm,
Schönſte Kinder mit ihm zeugen
Lebensfriſch und liebewarm:

Schönſte Kinder hoher Ehren —
Namen ſprechen ſie nicht aus.
Und hier ſtoß' ich an die Sphären,
Und mein kurzer Spruch iſt aus.

28.

Jeder Menſch ſpielt von Natur mit Schatten und Scheinen,
Jeder Menſch hat neben den großen Gedanken die kleinen:
Selig, wer in dem Kleinen greift das Große!
Dieſer Glückliche zieht das Loos der Looſe.

29.

Du mußt, was wirklich hoch und groß,
Dir an dem Allerkleinſten meſſen:
Der zieht des Glückes großes Loos,
Wer lernt zuerſt ſich ſelbſt vergeſſen.

30.

Wann die Worte ſprühen und ſchäumen,
Die Gedanken nebeln und träumen,
Und das Herz ſchlägt auf in Gluth,
O dann halte das Schwerdt in der Scheide,
Das Schwerdt der That; denn zum bittern Leide
Würde der viele und dunkle Muth.

31.

Licht, ja Licht in allen Dingen!
Nebelſchatten weggefegt!
Vogelſchwingen, Geiſterſchwingen
Hellſte Luft am beſten trägt.

In dem Nebel krächzt die Krähe,
Zu der Sonne fliegt der Falk —
Schau' das Gleichniß in der Nähe:
Licht iſt treu und Nacht iſt Schalk.

32.

Ein Wörtchen der Erinnerung,
Ein kurzes Wörtchen willſt du haben?
„Auf, Verſeflügelroß! nimm Schwung!
„Laß uns zur Hippokrene traben!“
Es fliegt dahin und ſchlägt den Huf
Mit ſtarker Hebung in die Quelle,
Und pythiſch klingt heraus der Ruf:
„Sei friſch und muthig, ſprudle helle!“

33.

Wo willſt du hin mit deinem Herzen?
Du klagſt, es ſei zu jung und grün,
Und wolle wie bei Maienſcherzen
Selbſt unter Schnee und Eis erblühn.
Ach! iſt zu eng dir dieſe Erde,
Zu kalt dir jedes Menſchenherz,
Vergöttre dich, o Herz, und werde
Ein langer weiter Weltenſchmerz.

34.

Schön iſt die Welt, ſei du, o Menſch, auch ſchön,
Sei ſchön und gut, ſo wird dir's wohl ergehn!
Bedenke, fernſt von Worten liegen Thaten,
Fern liegt der Aerndte Luſt vom Streu'n der Saaten:
Wer nicht zu handeln, nicht zu ſäen wagt,
Von dem wird endlich Welt und Glück verklagt.

35.

Bei Nacht ſind alle Katzen grau.
Horch, Lieber, dieſem Spruch, und ſchau!
Der Spruch iſt aus dem Klang zu deuten
Gleich ferner Thürme Glockenläuten.
So weiſe dich ſein Klang zum Licht,
Der hell wie Glocken klingt und ſpricht:
Was du nicht kannſt im Lichte ſchauen,
Das wird dir, Menſch, aus Grau zum Grauen.

36.

Ein Erinnrungszeichen:
Roſen und Lilien bleichen,
Liebe verblühet nimmer:

Dieſe ſüße Pflanze
Hält im Lebenskranze
Ewig Duft und Schimmer.

37.

Sei hart! Bezwinge Hunger und Durſt,
Such' Müh' und Schweiß. Das iſt ein Thurſt,
Der nimmer wächſt in feigen Brüſten.
Sei ſtark! Bezwinge, was gefällt,
Dann biſt du zehnmal größrer Held:
Du ſtehſt als Sieger auf Gelüſten.

38.

Woraus es dir am hellſten klingt,
Das iſt das leerſte Faß.
Dem Vogel, welcher immer ſingt,
Ruft Jeder: ſchweig und laß!
Doch auch das Stille hat Gefahr,
Das Leiſe auch hat Trug —
Sei ſelbſt nur voll, ſei ſelbſt nur wahr,
So biſt du klug genug.

39.

Was Links und Rechts? was Süd und Nord?
Mit dieſen Satanswörtern fort,
Die nur mit Satansfratzen greinen!

Sie führen weg vom graden Pfad,
Von grader Rede, grader That,
Und äffen dich mit Lügenſcheinen.

Weg Links und Rechts und Süd und Nord!
Es liegt des Vaterlandes Hort
Gleich reich an allen Landesenden.
Gehſt du mit frommem Herzen aus,
Du trägſt dein Theil davon nach Haus
Und hilfſt die Hebung mit vollenden.

40.

Wer ſich Feſtes will erbauen,
Schaue Grau nicht aus dem Grauen,
Hellem Muth gehört die Welt.
Zwar auch Helden ſieht man fallen,
Aber traurig fällt vor allen,
Wer durch eigne Schwere fällt.

41.

Schon fluchen Viele Schwerenoth!
Mir wieder, alten böſen Fluch,
Den deutſchen Fluch der Erdennoth,
Die nie ein Volk wohl ſchwerer trug.

Da ruf' ich auch: Potz Schwerenoth!
Friſchauf! mein alter deutſcher Muth!
Du ſtarker Muth in Noth und Tod,
Friſchauf! und mach' es wieder gut.

42.

Schämſt du dich, daß Schelme ſind?
Willſt du deutſche Schelme ſtreicheln,
Die dich dem Aprilenwind
Gleich mit Wechſel auch umſchmeicheln?
Nein! den Handſchuh friſch heraus!
Feig wird, wer den Feigen weichet —
Luſt und Muth wächſt überaus,
Wenn man Schelmenbacken ſtreichet.

43.

Lohne Gute, ſtrafe Schlimme.
Das allein giebt Männerkraft.
Wird verhaltner Zorn zum Grimme,
Bricht er dir der Stärke Schaft.
Der die ew'ge Teufelsfehde
Und den Wahrheitskampf befahl,
Gab dem Mund umſonſt nicht Rede,
Gab dem Arm umſonſt nicht Stal.

44.

Vom Norden weht der Wind des Lebens
Für unſer heil'ges deutſches Land,
Und jeder Zug des kühnſten Strebens
War ſtets vom Nord zum Süd gewandt.
Die Weltgeſchichte hat Magneten,
Die dreht kein Zank des Tages um.
Nordmänner, waget vorzutreten
Und macht die kleinen Kläffer ſtumm!

45.

Aergre dich an keinem Menſchen,
Gott der Herr hat ihn erſchaffen.
Welche Stufen von dem Leibnitz
Bis zum Ebenbild des Affen!
Gab dir Gott ein wenig Himmel,
Suche dir es treu zu wahren.
Weiter frage nicht — der Geber
Wird dir's einſt wohl offenbaren.

46.

Vieles will aus einander gehen,
Doch mein Deutſchland wird endlich ſtehen
Wieder in friſchem Glanz und Kraft.

Manche Schwerdter, Spieße und Lanzen
Werden noch durch einander tanzen,
Ehe das Neue geſund ſich ſchafft.

Schwerdter des Eiſens, Schwerdter der Worte
Werden zucken hin nach dem Horte,
Welcher uns klar, doch zu tief noch liegt.
Doch in die Tiefen hinab ohne Beben!
Trotz Höll' und Teufel wollen wir heben,
Was zur endlichen Einheit ſiegt.

47.

Man ſchilt mein Deutſchland einen Greis
Zu kalt und zu verſtändig,
Ich aber ſchelt': er iſt zu heiß
Der Junge, zu unbändig.
Ein Junge noch, doch hoffnungsvoll
Bei allen tollen Streichen;
Und grade darum darf und ſoll
Die Hoffnung mir nicht bleichen.
Kann man den wilden Jugendmuth,
Der ſchäumt und bäumt, nur binden,
So wird er das verlorne Gut,
Die Freiheit, wiederfinden.

48.

Zum Himmel fliegen wir — ſo klagen ſie —
Auf Erden graſen wir wie dummes Vieh
Und laſſen uns von Füchſen und Wölfen jagen.
Wohlan! ich faſſe mir das erſte Wort
Und jage Füchſ' und Wölfe damit fort
Nebſt allem deutſchen Zagen und Verklagen.

Glaubt mir, wer in den Himmel ſich verſtieg,
Steigt ſtärker nieder und wird Glück und Sieg
An ſeinem Tag, den Erdenſieg, erringen.
Dein Tag ging auf, Germania, friſchauf!
Mit allen deinen Beinen auf zum Lauf!
Zum Flug mit allen deinen Himmelſchwingen!

49.

Deutſcher wagſt du kaum zu heißen,
Mögteſt nur mit Fremden gleißen,
Mögteſt mit Engländern und Franzoſen
Bunt dir pletzen Wams und Hoſen,
Mit Moskowitern gar und Polen
Flicken die zerriſſnen Solen. —
Schäme dich! auch mit nackten Beinen
Wage deutſch zu ſein, zu ſcheinen;

Schäme dich! auch mit nackten Armen
Drein! mit dem deutſchen Herzen, dem warmen,
Drein! mit dem vollen deutſchen Herzen!
Und du magſt den Hohn verſchmerzen,
Womit Fremde Deutſche nennen.
Doch tief muß der Hohn erſt brennen,
Tief im vollen deutſchen Herzen,
Tief mit vollen deutſchen Schmerzen.
Wage nur dich zu erkennen,
Und man wird dich anders nennen.

30.

Freund, willſt du Licht, in dich hinein
Schau! ſchau! Giebt dir das Herz nicht Schein,
Da draußen findeſt du es nimmer;
Denn Schatten von Schatten iſt die Welt,
Schatten deſſen, der ſie ſtellt und hält,
Von Gottes Urlicht blaſſer Schimmer.

31.

Sei Gott gleich! „Ach! das geht nicht.“
So ſei ein Menſch! „Das ſteht nicht.“
Ei was! es kann doch ſtehn:

Schau Gott, doch nicht verwegen,
Dann wird der Menſch ſich legen,
Um feſt durch Gott zu ſtehn.

52.

Du lacheſt der Verſtändigkeit
Und ſchreiſt: weg mit Philiſterei!
Mit aller der Elendigkeit!
Ich denke nicht, drum bin ich frei.

O Wort des Trotzes, Wort des Nichts,
Das nur aus wilden Schenken tönt!
So wird der letzte Stral des Lichts
Im Menſchenhirn hinweggehöhnt.

Denk', denke, Menſch, wie Tag und Nacht
Du mögeſt friſch im Kampfe ſtehn:
Denn Freiheit heißt Gedankenſchlacht,
Die hell und klar ins Feld muß gehn.

53.

Ich bin ein Kluger, heiße Vernimm
Und habe gar eine helle Stimm,
Helle Augen, die 's Gras wachſen ſehen,

Helle Ohren, es klingt drein und durch,
Was droben hoch in der Himmelsburg,
Was hier unten vor tauſend Jahren geſchehen.

O wohl dir der Vernünftigkeit!
Der edlen Geiſterzünftigkeit!
Mögſt du Vernunft mit Verſtand verwalten!
Nur wer Geheimſtes ſchweigen kann,
Der iſt der rechte zünftige Mann;
Wer ausſchwatzt, wird gar nichts behalten.

54.

Schräg und ſcheel und ſcheel und ſchräg
Iſt der Meiſten Blick und Weg,
Gradaus das will Muth und Treue.
Schau den Fuchs- und Affen-Sprung,
Schau der Glieder ſtolzen Schwung,
Welchen ſchwingt und ſchnellt der Leue.

55.

Was du geträumt in grüner Jugend,
Das mache wahr durch Männertugend —
Die frühſten Träume täuſchen nicht.

Doch wiſſe, Träume ſind nicht Thaten:
Ohne Arbeit wird dir nichts gerathen,
Die Tugend trägt ein ernſt Geſicht.

36.

Sei einfältig, das heißt klug,
Freude haſt du dann genug:
Kinderherz und Kinderſpiele
Spielen grad' zum Glückesziele.

Sei einfältig, das heißt wahr:
Kinderaugen ſehen klar,
Können dünnſte Lüfte wehen,
Kleinſte Gräſer wachſen ſehen.

Sei einfältig, du biſt hell,
Murmeln aus dem Urbornsquell,
Liebesflüſtern fernſter Sphären
Können dann die Ohren hören.

Sei einfältig, du biſt reich,
Denn dein iſt das Himmelreich,
Goldgeſchwollne Atlasberge
Knie'n vor ſolcher Höh' wie Zwerge.

Mehr noch? Schweigen auch hat Lohn,
Und die Einfalt ſchilt mich ſchon —
Klinge Demuth dein Verſtummen
Hin wie Blumenbienenſummen!

57.

Ich denke, darum bin ich,
Und werde ewig denken.
Der Spruch iſt fein und ſinnig,
Ich kann dir beſſern ſchenken:
Ich liebe, Lieb' iſt Sonne,
Die nimmer kann verglühen:
Drum werd' in Himmelswonne
Ich ewig glühn und blühen.

58.

Du ſiehſt hier Deutſchlands Lichter —
Komm, muſtre die Geſichter,
Muſtr' Aug' und Mund und Bart,
Sieh grinſen Lippen und Zähne,
Wolf ſiehſt du und Hyäne,
Siehſt Affen- und Katzen-Art.

Horch, wie auf Bänken und Tiſchen
Die Schlangenzungen ziſchen,
Die Kater drein miau'n,

Wie Affen tanzen und ſpringen
Und Füchſe Freiheit klingen —
Dich faſſen Angſt und Graun.

Womit ſoll ich dich tröſten?
Dieſe wären die Gelöſten
Aus der Tyrannen Joch?
Doch weg von dieſen Schrecken!
Dort in den ſtillen Ecken
Da ſchweigen Deutſche noch.

59.

Schwein und Krokodill — dies Auge
Lehrt mir Raffs Naturgeſchichte.
Warum Gott dies ſchuf, das ſtehet
Ueber menſchlichem Gerichte.
Robert Blum des ſtarren Auges
Späht in jedem Zaun die Schwächen,
Mit den allerfrechſten Hauern
Beidenthalben durchzubrechen.

60.

Schmerle heißt das kleinſte Fiſchchen,
Drum muß Schmerling dünn und fein ſein,
Daß er leicht durch Netz und Eiſen

Schlüpfe mit den ſchlanken Beinlein,
Daß er mit den ſpitzen Fingern
Selber Netze könne weben.
Welch ein Fiſchchen! welch ein Füchschen!
Alles klar und gottgegeben.

61.

Wie Adler ſchweben über Bergen,
So ſchwebt der Edle über Zwergen
Voll feiner Liſt und Lüge hin.
Der alles ſchafft von guten Werken,
Gott wolle ſchaffen, bilden, ſtärken
In dir den hohen edlen Sinn!

62.

O Germanien, keinen Kaiſer
Kannſt du finden? keinen Stolzen?
Wo ſind deine Eichenwälder?
Giebt's nur Erlenholz zu holzen?

Sind mit ihren Wiegenſchlöſſern
Die Geſchlechter all verwittert?
Und wird bang in kleinen Herzen
Um das Kleine nur gezittert?

Sei's! Wir wollen deine Zukunft,
Mein Germanien, anders wägen —
Wehe, wer zu ſprechen wagte
Letzten Fluch und letzten Segen!

63.

Du fragſt: wie lern' ich Menſchen kennen?
Wie hüt' ich mich vor ihrem Trug?
Horch auf! die Antwort wird dich brennen,
Doch hältſt du dran, du haſt genug:

Beginn das Herz dir rein zu fegen
Vom blanken Staub der Eitelkeit,
Flugs haſt du vollen Gottesſegen:
Dein Aug' ſchaut hell, du biſt geſcheidt.

64.

Ach! was wir Menſchen alles wiſſen,
Seit Adam in den Apfel biß!
Je mehr wir lernen, grübeln, wiſſen,
Des mehr wird alles ungewiß.
O mir den hellen Kinderglauben,
Den Himmelsblick vom Paradeis!
Und aller Philoſophen Hauben
Und Bärt' und Mäntel geb' ich preis.

65.

Verkehrte Welt! das Große klein,
Was hoch ſchau'n ſollte, ſieht nur Erde
Und ſpielt mit todtem Puppenſchein
Statt ſtolzer Majeſtätgebärde.
Was frommt es, ſchnallſt du Solchen an
Der Väter Sporen, Schild und Waffen?
Heut heißt's fürwahr: Selbſt iſt der Mann,
Was hoffſt du Löwenmuth von Affen?

66.

Vom Himmel ſtralet dir zurück
Als Widerſchein der Erde Glück —
O wunderſames Gnadenzeichen!
Doch ſind dir Aug' und Herz nicht rein,
So wird dir auch der letzte Schein
Des kleinſten Himmelsſterns erbleichen.

67.

Schön, ja ſchön iſt Gottes Welt.
Was die Schönheit drinn entſtellt,
Iſt der Menſch, der Menſch allein.

Selten iſt es ihm gegeben,
Abzuſtreifen von dem Leben
Den Millionenlügenſchein:
Lügenſchein, den er ſich ſpinnt,
Lügenſchein, den er erſinnt,
Weil der arme Teufel meint,
Gottes Licht laſſ' ihn im Düſtern,
Was auch gute Geiſter flüſtern:
Trau nicht dem, was ſchillernd ſcheint.

68.

Du willſt ein kurzes Wort,
Du willſt ein kleines Zeichen,
Das über Zeit und Ort
Hinaus noch könne reichen?
Die Hand her! ſchlage ein!
Es gilt! das Vaterland!
Das Vaterland allein
Knüpft ſtarkes feſtes Band.

69.

Wir hören tauſend Stimmen,
Uns klingen tauſend Glocken;
Das ſind nicht Frühlingsimmen,

Umſumſend Blüthenflocken,
Nein, ernſte grimme Töne
Wie Gottes Donnerreden.
Auf! Vaterlandesſöhne,
Zu Waffen und zu Fehden!

70.

Du willſt ein Zeichen. Nimm es hier,
Ein Siegeszeichen, Glückeszeichen:
Friſch drein! und ſtets gradaus mit dir!
Und alle Schrägen müſſen weichen.
Denn glaube mir, daß ſchief und ſchräg
Die Meiſten feig und liſtig ſchleichen;
Doch wer grad geht auf gradem Weg,
Dem müſſen Höll' und Teufel weichen.

71.

Das Eiſen ſinkt im Meer,
Doch weißt du's auszuweiten,
So kann's auf Wogen reiten
Als leichtes Schiff einher.
So iſt, o Menſch, dein Muth.
Daß er nicht ſchwer verdämm're,
Schlag raſtlos drauf und hämmre,
Halt friſch der Schmiede Gluth.

72.

Was macht den Mann? Ich will es dir
Mit ein paar kurzen Worten ſagen:
Du mußt auf jede Luſt und Gier
Wie mit dem Eiſenhammer ſchlagen.

Dann bleibt dir nur dein dünnſtes Selbſt,
Und dein Metall iſt ausgeſchmiedet,
Und das, womit du Himmel wölbſt
Und ſie vernichteſt, ſteht gefriedet.

Was iſt dies dünne bischen Mann,
Von dem die ſchweren Schlacken flogen?
Es heißet Geiſt, und hat erſt dann
Sein helles Lichtkleid angezogen.

73.

Troſt, daß Glück und Unglück wechſelt,
Daß es über Alle fährt.
Freund, wer dieſen Spruch gedrechſelt,
Nie war der des Troſtes werth.
Nein, es muß in feſter Seele
Feſt der Spruch der Guten ſtehn:
Gutes wolle, Gutes wähle,
Und es wird dir wohl ergehn.

74.

Du ſprichſt*): Er hat nicht dran gedacht,
Er wagt es nicht zu denken.
O bei dem Narr'n, der nie gedacht,
Da hab' ich mein Bedenken.
Wer links und rechts und ohne Ziel
Hinfuchtelt mit der Klinge,
Mit dem, weißt du, iſt Waffenſpiel
Das ſchwerſte aller Dinge.

75.

Bewundre nichts, beneide nichts,
Freu' dich des ſüßen Sonnenlichts
Des Tags, der eben aufgegangen;
Wie 's Vöglein ſpielt durch Berg und Thal,
So ſpiele hin im Sonnenſtral
Des Augenblicks mit Roſenwangen.

Was heute iſt, was morgen ſein
Wird, ſchau' zu hell und ſcharf nicht drein,
Sei nicht ein blinder Stundenmerker:
Gedank' iſt Blitz, doch Grübelei
Bricht jeden ganzen Muth inzwei
Und macht dich nie für Kämpfe ſtärker.

*) Ueber mögliche verwegene Streiche eines Miniſters.

76.

Die Natur hat ihre Rücken,
Gott der Herr malt ſeine Schilder
Auf die Stirnen, auf die Rücken
Der geſchaffnen Menſchenbilder.

Horch! Ein Schild, das dir ein Grauen
Macht, ja nur ein leiſes Beben,
Wie's zuerſt die Augen ſchauen,
Davon ſollſt du flugs dich heben.

Traue, Freund, dem erſten Blicke,
Wie dem Wink von treuer Liebe;
Denn es ſpiegeln ſich Geſchicke
Drinn aus dunkelm Herzenstriebe.

77.

„Es überdauert
„Und überlauert
„Ein Schurk die Zeit.“
Sei's! Was heißt währen?
Kurz ſein in Ehren
Heißt Ewigkeit.

78.

Von Links und Rechts wirſt du todtgeſchlagen?
Hört, Freunde, einmal ſtirbt man nur.
Mit Gott friſch drein! wir wollen's wagen.
Gott lebt und göttliche Natur.

79.

Denke, denke, denke immer,
Denke ſtill und feſt daſſelbe,
Und du ſtehſt im Sonnenſchimmer
Schon auf höchſtem Sterngewölbe,
Kannſt mit höchſten Majeſtäten
Um die erſten Kronen ringen:
Denn nur die auf Erde treten
Kann der Erdengeiſt bezwingen.

80.

Du ſtaunſt zum Goldpallaſt hinauf,
Als könn' ihn Unglück nicht erreichen.
O wiſſe, gleich läuft Schickſalslauf,
Aus jedem Hauſe trug man Leichen,
Aus jedem Auge ward geweint,
Durch jeden Buſen bebten Schrecken.
Freu' dich der Sonne, die dir ſcheint,
Laß dunkle Zukunft Gott dir decken.

81.

Ein Weg führt ein ins Leben
Und tauſende führen heraus.
Ein Spruch, der oben ſchweben
Dich läßt im Lebensſtrauß.

82.

Sei tapfer! ſei ein Menſch! Du trägſt die Zeichen
Von Gott dir hell geprägt auf hoher Stirne. —
„Ja eben daß ich Menſch bin, jagt die bleichen
„Gedanken oft mir auf in dem Gehirne.

„Heut wirbl' ich gleich der Lerche ſonnentrunken
„Mit Himmelsliedern fröhlich auf zur Höhe
„Und morgen lieg' ich tief hinabgeſunken
„Und ächz' aus dumpfem Staub mein Menſchenwehe.“

O ſchlimmſte Zweiheit, älteſte Menſchenklage!
Laß nun auch älteſter Weisheit Spruch dir ſingen:
Vertrau' dem Gott in dir, den Menſchen wage,
Und nimm und trage, was die Stunden bringen.

83.

O Weidenbuſch, du kleiner Strauch,
Dir kann der erſte Frühlingshauch
Die blaſſen grünen Blätter wecken.
Wie biſt du ſaft- und lebensreich!
Gleich ſprießt und grünt dein kleinſter Zweig,
Den wir nur in die Erde ſtecken.

84.

Sei ganz ein Menſch, und kniee vor Gedanken,
Die Göttern gleich mit Sonnenbällen ſcherzen
Und Atlasſäulen ſtellen ohne Wanken;
Doch knie' auch nieder vor den Menſchenherzen.

Sie ſind die ſtillen warmen Himmelswiegen,
Die ſchaukelnd mächt'ge Rieſenkinder rollen,
Die Geiſter und Gedanken, die zu Siegen
Der Menſchheit neue Waffen ſchmiedeh ſollen.

85.

„Ein Jahr? Was haben wir geſchaffen?
„Ein Jahr des deutſchen Weltgerichts?
„Wie brauſend lief es uns bergunter
„Und ſein Ergebniß war ein Nichts.“

O ſchlimmſte aller ſchlimmen Reden!
Auch Deutſchland alſo bliebe Nichts?
Nein, nimmer! Geiſter ſchlugen Schlachten,
Und Funken flogen rings des Lichts.

Unſterblich unter ihren Aſchen —
Ja, auf ihr Leben kannſt du trau'n.
Ein Wind von Gott wird wieder blaſen,
Und ſchöne Flamme wirſt du ſchau'n.

86.

Geduld! Geduld! du ſtehſt auf Erde.
Was träumſt du dir von Hochgenüſſen,
Von Himmelsſtolz auf einem Boden,
Wo höchſte Berge bröckeln müſſen?

Hinweg! Hab' ich als Kind die Sterne
Schon, meinen Himmel, greifen wollen,
So ſollen, die den Stolz mir ſchmähen,
Von meinem Himmel fern ſich trollen.

87.

Bleibe du in deinem Revier,
Ich bleibe in dem meinen.
Jeder wandle ſeinen Weg,
Wie ihm die Sterne ſcheinen.

88.

Verlierſt du Herrn= und Fürſten=Gunſt,
Die Wahrheit bleibt von Gottes Gnaden
Und wird unſterblich ewiglich
In Gottes Sonnenbade baden.
Mit ihr hinein ins Geiſterbad,
Ins beſte Stalbad aller Waſſer!
So ſteigſt du ſtark zum Kampf heraus
Und biſt vor keinem Glück Erblaſſer.

89.

„Still! es ſinken deine Flammen
„Für die Aſchen ſchon zuſammen,
„Erde muß zur Erde werden.“
Richtig; doch dieweil ich lebe,
Bleib' ich in der frohen Schwebe
Zwiſchen Himmel gern und Erden.

90.

Bleibſt du? gehſt du? Täglich ſchiefer
Läuft der Weg halsbrechend ab,
Immer ſchroffer, jäher, tiefer —
Zum Galoppe wird der Trab.
Weh! bis dir im Rothen Sumpfe
Dante's Naſenhölle wogt,
Drüber jauchzend Siegstriumphe
Simon, Schlöffel, Zitz und Vogt.

91.

Hinweg! die beſten Streiter matt,
Die ſtärkſten Herzen todeswund —
Hinweg! ſatt iſt und überſatt
Gelebt — es kommt die Sterbeſtund.

Weg! keinen Augenblick geſäumt!
Sonſt ſtirbſt du wie ein matter Hund.
Du haſt von Kaiſerſtolz geträumt —
Vergrab' einſtweilen deinen Fund.

Die Beſten wiſſen, wo er liegt,
Einſt heben ſie ihn ans Sonnenlicht.
Wir ſind geſchlagen, nicht beſiegt.
In ſolcher Schlacht erliegt man nicht.

92.

Durch des Menſchen Bruſt klingt Himmelsſaitenſpiel,
Aber manches Andre ohne Maaß und Ziel.
Was in tiefſten Tiefen klingt der Seelen,
Kann man nicht nach Zahl und Noten zählen.

Gottestroſt des Geiſtes.

Klein wird die Erde, klein der Erde Sonne,
Im Meer der Sonnen kleines Fünkchen nur —
Wo bleibt dir da, o Menſch, die alte Wonne?
Wo bleibt dein Stolz, du Endziel der Natur?

Haſt du den Muth, mit Erden zu zerſtieben?
Haſt du den Muth, mit Sonnen zu verweh'n?
Den Göttermuth, im allgemeinen Lieben,
Im höchſten Feuertode zu vergeh'n?

Was Muth? Schaut Erden mir und Sonnen nieder!
Schärft eurem Sehrohr täglich weitres Ziel!
Denn meinen Muth, ihn ſchauet ihr nicht nieder,
Wie viel Gefunkel eurem Rohr auch fiel.

Hoch über euren Zahlen, euren Maaßen,
Hoch über eurem Groß und eurem Klein
Fliegt er glückſelig eigne Sonnenſtraßen
Und keines eurer Röhren holt ihn ein.

So bleibe mir, mein Küglein, liebe Erde,
So bleibe, Erdenſonnenfünkchen, mir;
Wohin von Gott ich auch verwehet werde,
Dem Geiſt iſt jeder Punkt des Alls ſein Hier.

Hahnenruf zum Jahre 1848.

Hat mir ein goldkammiger Hahn gekräht,
Der der Zeiten und Völker Geheimniß ſingt.
Ihr wißt, es wird nimmer zu Wind verweht,
Was der kluge Schnabel der Weisheit klingt!
Er ſang aus verborgener Zukunft Wolke
Mir Wunderrunen vom deutſchen Volke.

Er krähte — ſein goldener Kamm ward bleich —
Mir der deutſchen Treue geſchwundne Kraft,
Die Leichengeſänge vom Heiligen Reich,
Von verroſteten Degen der Ritterſchaft,
Von gebrochnen Thürmen, geſchleiften Wehren,
Von des Kaiſerpurpurs zerriſſnen Ehren.

So kräht' er mir traurig vom dürren Aſt
Der Schandejahrhunderte Weh und Ach;
Er krähte, daß unter der Töne Laſt

Vom eiſigen Jammer das Herz mir brach,
Daß mir mit mordlich ſcharfen Harpunen
Die Bruſt durchſchoſſen des Sanges Runen.

Doch ſieh! bald fliegt er auf grünen Baum,
Bald kräht er vom blühenden Zweig ſein Lied,
Das hell, ein leuchtender Zeitentraum,
Der Zukunft ſonnige Bahnen zieht:
Er krähet mir luſtig aus heitrer Wolke
Verjüngte Freuden vom deutſchen Volke.

Er kräht: „Der düſtern Jahrhunderte Lauf
„Verrann, Germaniens Luft wird klar,
„Neu wachen die Heinriche, Friedriche auf,
„Mit ihnen der Seher, der Helden Schaar,
„Germaniens Sonne mit glänzenden Tagen
„Lenkt über die Häupter der Völker den Wagen.“

O Goldkamm, wonneverkündender Hahn!
So ſingſt du, klingſt du vom grünen Aſt?
O ſüßer heiliger deutſcher Wahn!
Ich halte die Herrlichkeit feſt umfaßt:
Was deine Runen geklungen haben,
Die Weiſſagung ſoll mir kein Grab begraben.

Frei und Gleich, und der Baſſermann.

Blaſ't, blaſ't, Trompeten, blaſ't ein Lied!
Es iſt das Vaterland erſtanden.
Schaut, wie der böſe Feind entflieht
Mit ſeinen Schanden, ſeinen Banden,
Mit ſeiner Helfershelfer Schaar,
Mit ſeiner Großmama, der Lüge;
Schaut, wie der freie deutſche Aar
Froh fliegt die alten Sonnenflüge,
Er klingt und ſingt ſein Frei und Gleich,
Er klingt und ſingt vom deutſchen Reich.

Blaſ't, blaſ't, Trompeten! laßt den Klang
Dem Adler nach zur Sonne tönen!
Nie mehr wird deutſchen Hochgeſang
Der Kerker Weheruf durchſtönen,

Der Weheruf des freien Worts,
In Sklavenketten feſtgebunden:
Uns iſt des Nibelungenhorts
Verſunknes Gold am Rhein gefunden,
Der edle Hort von Frei und Gleich,
Das Gold, der Glanz vom deutſchen Reich.

Blaſ't, blaſ't, Trompeten! blaſ't dem Mann,
Deß Hand zum großen Fund ſich reckte,
Dem deutſchen Mann, dem Baſſermann,
Der wie aus böſem Schlaf uns weckte.
Er ſpricht den kühnen Zauberſpruch,
Und flugs entſteigt der Hort den Tiefen,
Und Geiſter wie aus Einem Buch,
Millionen Geiſter, welche ſchliefen,
Unisono von Frei und Gleich,
Das ſingen ſie und deutſches Reich.

Drum lebe hoch der Baſſermann!
Baß klingt ſein Name vor den Meiſten,
Der uns den edlen Hort gewann,
Daß ſelbſt die Schwachen ſich erdreiſten:
Das große Wort von Frei und Gleich,
Kaum hat ſein Mund es ausgeſprochen,
So iſt die Lüge blaß und bleich
Zu ihrer Höll' hinabgekrochen.

So ſchlug der Klang von Frei und Gleich,
So ſchlug der Klang vom deutſchen Reich.

Blaſ't denn, Trompeten! blaſ't und klingt!
Und Bäum' und Steine, werdet Lieder!
Die alte deutſche Fahne ſchwingt
Die ſtolzen goldnen Flügel wieder;
Zur Sonne fliegt der deutſche Aar,
Dort holt er ſich die alten Blitze,
Und legt ſie auf den Weihaltar,
Geſchenk dem leeren Kaiſerſitze,
Worunter wohne Frei und Gleich
In Ewigkeit als deutſches Reich!

Friedrich Balduin von Gagern.

Die Todtenglocken ſchallen,
Still zieht ein Leichenzug,
Umflorte Fahnen wallen
Sanft ohne Schwung und Flug,
Schwarz Roth und Golden ſenken
Zur Erde tief den Glanz,
Deutſch Herz muß heute denken
Gar einen blaſſen Kranz.

Den Kranz der deutſchen Eichen,
Den Luſt- und Sieges-Kranz,
Den dacht' es, nicht den bleichen,
Den grauen Todtenkranz,

Geflochten von Cypreſſen:
Es dachte Siegesgrün,
Das über dem Vergeſſen
Der Gräber ſollte blüh'n.

Nun muß es Andres denken,
Es trau'rt, von Weh durchbohrt,
Schwarz Roth und Golden ſenken
Die Fahnen, ſchwarz umflort:
Denn eines Helden Leiche
Fährt hin zu anderm Staub,
Ihm trug die deutſche Eiche
Vergebens Siegeslaub.

Vergebens? wie? vergebens?
O nein! und aber nein!
Verhüt' es, Herr des Lebens!
Bei Gott! das ſoll nicht ſein!
Er fiel im guten Streite,
Er fiel für's Vaterland,
Durchlebt der Zeiten Weite,
Sein Name wird nicht Sand.

Kein Klang iſt er der magern,
Der kahlen Namen nicht,
Friedrich Balduin von Gagern
Verfällt dem Dunkel nicht:

Er wird im Liede klingen,
Wo Ja als Schwur erklingt,
So lange deutſchen Klingen
Ein guter Streit gelingt.

So zieh' denn, Heldenleiche,
Zieh' hin zur dunkeln Gruft,
Und Haß und Zietracht weiche
Aus reiner deutſcher Luft!
Es flieh' von deutſchen Gränzen
Verrath und Untreu fern!
Der Gagernſtern ſoll glänzen
Darob als Friedensſtern!

Klage um Auerswald und Lichnowsky.

Haſt du noch Lebensodem,
O Erde grün und ſchön,
Um die aus ſchwarzem Brodem
Nur finſtre Nebel weh'n,
Auf welcher wüſte Horden
Brand, Mord und Zeter ſchrei'n
Und frech in Meuchelmorden
Der Freiheit Glanz entweih'n?

Wie? ſind dies deutſche Fahnen,
Die Farben rother Wuth?
Will deutſche Kämpfe mahnen
Das Roth an Bruſt und Hut?

Wie? Roth der wälſchen Seine
Das mahnte deutſchen Muth,
Für Wolf und für Hyäne,
Doch nicht für Deutſche gut?

Sind dies der Freiheit Gaben?
Iſt dies der Freiheit Klang,
Von ſchwarzen Galgenraben
Der Mitternachtgeſang?
Nein! nein! von Freiheitstödtern
Des Blindſchleichs Schlangenliſt,
Wo unter grauſen Zetern
Kein Laut der Freiheit iſt.

Iſt dies die deutſche Treue?
Trifft ſo das deutſche Schwerdt?
Springt ſo der deutſche Leue,
Der grad ins Eiſen fährt?
Mann ſteht dem Mann, den Satan
Beſtehen Zwei und Drei;
Doch ſieht man ſolche That an,
So bricht das Herz inzwei.

Zwei Helden ſind gefallen,
Nicht, wie der Tapfre fällt,
Bei hellem Trommelſchallen
Im blut'gen Schlachtenfeld.

Sie haben andre Roſen
Weiland gepflückt im Streit;
Was war den Waffenloſen
Hier für ein Tod bereit!

Von wilden Mörderbanden,
Gedungen und bezahlt,
Von welchen man die Schanden
Auf Stirn und Galgen malt!
Das war viel mehr als Satan,
War Hundert gegen Zwei —
O ſieht man ſolche That an,
So bricht das Herz inzwei.

Mein Deutſchland, Land der Treue,
Mein Deutſchland, Land des Muths,
Wann löſchet lange Reue
Die Flecken ſolches Bluts?
Den Mord, mit dem der Feige
Den Unbewehrten trifft?
O deutſchen Ruhmes Neige!
O deutſcher Ehre Gift!

O wehe! dreimal wehe!
Weh dieſer düſtern That!
Nein, meine Seele gehe
Nie mit in ſolchen Rath!

Der Ruhm, den Mörder haſchen,
Der werde nie mein Ruhm!
Ach! nimmer abzuwaſchen
Vom deutſchen Heiligthum!

Muth des Tages.

Die Welt erbebt, ſie zittert rings
Und alle Vögel ſind im Schweben,
Des Geiſtes Vögel all', als ging's
Zum letzten Kampf auf Tod und Leben.

Komm denn, mein Vogel, leichter Sinn,
Komm, Leichtſinn, auch. Wir müſſen's wagen.
Man ſoll uns nicht als Leichen hin
Lebend'gen Leibs zu Grabe tragen.

Durch Blitz und Donner fröhlich hin!
Dein Flügelklang ſei Klang der Wonne,
Als flöge Glück mit dir dahin,
Umleuchtet von des Sieges Sonne.

Hinein in tiefſten Schlachtendampf,
Wo ält'ſte Königsthrone fallen!
Dort über'm Kampf und über'm Dampf
Laß Siegeslieder luſtig ſchallen.

Dort greife dir den ſüßen Raub
Des Muths, dem ew'ge Sterne blinken,
Und, muß es ſein, laß froh den Staub,
Der dich umhüllt, zu Staub verſinken.

Ha! was iſt Leben? was iſt Tod?
So weit des Geiſtes Lüfte wehen,
Wird neu erblüh'n dein Morgenroth,
Neu deine Sonne auferſtehen.

Laß unten Kräh'n und Raben ſchrei'n,
Empor, wo Adlerſchwingen tönen!
So in den vollſten Kampf hinein
Im Muth des Guten und des Schönen!

An Leubold.

Du ſucheſt dir ein Vaterland,
Du rufeſt Freiheit Tag und Nacht.
Freund, wiſſ', ſie ſind dir nah zur Hand,
Gieb treu nur auf dich ſelber Acht,
Treib' erſt die Sklaven aus der Bruſt,
Die Tyranneien dienſtbar ſind,
Den feigen Geiz, die ſchnöde Luſt,
Die Eitelkeit, gefüllt mit Wind.

Sei Menſch und Mann, ſei wahr und treu,
Steh' feſt, ſo ſteht die Welt dir feſt;
Dem Reiter wird das Roß nur ſcheu,
Der von Gefahr ſich ſchrecken läßt.

Das heißt: mit Gott ſei frei und wahr,
Dann gehſt du hell und fröhlich drein,
Dann liegt mit allen Schätzen klar
Die Welt vor dir im Sonnenſchein.

Da glänzt am allerhöchſten Platz
Das vielgeliebte Vaterland,
Kühn greifſt du nach dem goldnen Schatz
Und faſſeſt ihn mit ſtarker Hand.
Die Freiheit auch, das edle Gut,
Die ſtolze Jungfrau ſtill und hehr,
Vermählt ſich froh dem Männermuth
Und läßt ihn nun und nimmermehr.

Aergre dich nicht.

Aergre dich nicht an den Fratzen,
Eſeln unter Löwenhäuten,
An den Katzen ohne Tatzen,
Die den Freiheitsjammer*) läuten,
Ja den vollſten Freiheitsjammer,
Vaterlandesjammer heulen.
O ein Thor, der mit dem Hammer
Schlüge drein, ein Held mit Keulen!

Doch o weh! der hebt den Hammer
Nimmer für die du gewieſen,
Keilt nicht auf ſo dünnen Jammer,
Seine Schläge gelten Rieſen:

*) Jammer, das eigentliche Wort vom Katzenheulen: Der Nordländer, wie der Lateiner ſagt: Leo rugit, bos mugit, ſagt: katten jamar.

Spuk von Zaubrern, Liſt von Zwergen
Und des Herenkeſſels Künſte
Können ſeinem Stal ſich bergen:
Bliß zermalmet ſeine Dünſte.

Mehr o weh! Der Geiſt der Lügen
Loke hat den Thor bezwungen,
Sieg iſt ſeinen Wandelzügen
Ueber's Reich des Lichts gelungen.
Darum hütet eure Lichter,
Tapfre Deutſche, fromme Chriſten!
Denn die feinen Böſewichter
Haben hunderttauſend Liſten.

Drum, friſchauf! ihr Tapfern, Frommen!
Drum friſchauf! ihr Hellen, Lichten!
Zagt nicht! Deutſchlands Thor wird kommen
Und die Satansbrut vernichten:
Tauſendfach gefeite Hauben
Von dem feinſten Höllenſegen
Halten nicht vor unſerm Glauben,
Halten nicht vor ſeinen Schlägen.

Mein Ballſpiel.

Spielt Gott Ball mit Sonnenkugeln,
Spiel' ich Ball mit meiner Erde,
Daß ich meinem Herrn und Schöpfer
Ebenbildlich ähnlich werde:
Denn er hat dem Vater Adam
Dieſen Ball und all ſein Leben
Als dem Herrn von Gottes Gnaden
Vollſter Vollmacht einſt gegeben.

Ha! mein Küglein, grüne Erde!
Dieſes Recht ſoll nichts mir rauben,
Feſter als ein König halt' ich
Dieſen Gottesgnadenglauben:

Mir hat Gott dies All geſchaffen,
Mein iſt dieſe ſüße Erde.
Darum ſtaunt nicht, daß ich drauf mich
Einem König gleich gebärde.

Ha! mein Küglein, rolle, rolle!
Rolle friſch im Weltenreigen!
Tanze mit den Morgenröthen
Zu der Seraphinen Geigen!
Daß noch oben Größ'res waltet,
Daß noch unten Klein'res wimmelt,
Soll den Frohen nimmer kümmern,
Dem's in ſeinem Himmel himmelt.

Denn ich weiß, der Sonnenkugler
Fühlt, der Höchſte, nichts vom Neide,
Und ſo ſpielen ungeſtöret
Unſer Kugelſpiel wir beide:
Denn ſein Name heißet Wonne,
Denn ſein Name heißet Liebe,
Und er wäre ohne Freude,
Wenn ein Weſen freudlos bliebe.

Prometheusmuth.

Laß du die Dinge nur rennen und rinnen,
Blitzet es draußen, ſo blitze du drinnen,
Brauche den göttlich geborenen Blitz.
Raſen die Stürme und brauſen die Fluthen,
Zünden die Blitze mit freſſenden Gluthen,
Halte, Prometheus, den Geiſt auf dem Sitz.

Muthig, gleich ſchlachtenbegeiſterten Roſſen,
Wiehernd entgegen den Donnergeſchoſſen,
Streite und ſchreite entgegen dem Sturm;
Streite und ſchreite — und gilt es zu ſtehen,
Schau, wie die Blätter und Halme verwehen,
Schau, wie er ſteht, wie er fällt, auf den Thurm.

Streiten und ſchreiten und ſtehen und fallen,
So klingt der Spruch von dem irdiſchen Wallen,
Raſtlos und endlos im Ernſt und im Spiel.
Wähnſt du das Ende der Bahn zu erreichen,
Gleich ſiehſt du's dämmern und fliehn und entweichen —
Mensch, hier auf Erden erreichſt du kein Ziel.

Ihr Könige gebt Acht!

Was Ehr' im Leibe hat, ruft Einheit, Ehr' und Macht
Und Tilgung langer deutſcher Schanden,
Es ruft und flucht aus allen Landen:
Ihr Könige gebt Acht!
Der deutſche Gott lebt noch und wacht.

Es lebt und wacht der Gott der Herrlichkeit und Macht,
Sein ſind die Wonnen und die Schrecken,
Die aus dem Schlaf die Völker wecken.
Ihr Könige gebt Acht!
Gott iſt's, der Sturm und Heitre macht.

Erbebt! das Wetter iſt des Herrn, der blitzt und kracht,
Er wird des deutſchen Haders Drachen
Zu Staub zerblitzen und zerkrachen.
Ihr Könige gebt Acht
Auf Gottes Acht und Aberacht!

Erbebt! denn alles Volk ruft Einheit, Ehr' und Macht,
Es ſchreit den Ruf in alle Winde,
Wo es den deutſchen Kaiſer finde.
Ihr Könige gebt Acht!
Schaut, horcht, woher es blitzt und kracht.

Erbebt! erkennt die Zeit, die Gott der Herr gemacht.
Wollt länger ihr im Stolz erblinden,
Dann haut euch Gott aus allen Winden —
Ihr Könige gebt Acht! —
Die deutſche Acht und Aberacht.

Die Kaiſerfahrt.

Kaiſerſtolz und Majeſtät
Zogen auf geſchwinden Solen
Wir für's deutſche Reich zu holen,
Wovon neue Sage geht.

Klang und Sage überall,
So weit deutſche Zungen klingen,
Einen Kaiſer heimzubringen
Rief der Völker Jubelſchall.

Ach! wie ſollten Dorn und Stein
An der Wandrer Solen reißen!
Zu den Scheinen, die nur gleißen,
Warf man unſern Kaiſerſchein.

Kaiſerſchein, du höchſter Schein,
Bleibſt du denn in Staub begraben?
Schrei'n umſonſt Prophetenraben
Um den Barbaroſſaſtein?

Nein! und nein! und aber nein!
Nein! Kyffhäuſers Fels wird ſpringen,
Durch die Lande wird es klingen:
Frankfurt holt den Kaiſer ein.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Digitized by Google

Blätter der Erinnerung

meiſtens um und aus der

Paulskirche in Frankfurt.

27

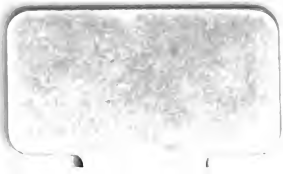
Von

E. M. Arndt.

Leipzig,
Weidmann'ſche Buchhandlung.
1849.

UNS. 162 c. 22

Vet. Ger. III B. 74

FROM THE LIBRARY OF
FRIEDRICH GUNDOLF
(1880—1931)
Professor of German Literature
at Heidelberg University

Druck
von
Otto Wigand
in
Leipzig.